

STADT – MORD – ORDNUNG

Urbane Settings in Krimis aus Ostmitteleuropa

Geisteswissenschaftliches Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas an der
Universität Leipzig (GWZO Leipzig)

Veranstalter: Forschungsprojekt
Imaginationen des Urbanen.

Organisatoren: Matteo Colombi,
Alfrun Kliems.

Zeit: 25.-26. März 2010.

Ort: GWZO Leipzig.

Deadline: 30. September 2009.

Interessierte werden gebeten,
einen Beitragsvorschlag (Umfang:
1 Seite bzw. 2.500 Zeichen) an
folgende Adresse zu schicken: Dr.
Matteo Colombi, GWZO Leipzig,
Luppenstraße 1 B, 04177 Leipzig,
oder Mail: colombi@rz.uni-leipzig.de.



Veit Heinichen mordet in Triest, Pavel Kohout tötet in Prag und Marek Krajewski lässt in Breslau sterben. Auch für Ostmitteleuropa gilt: »A rude, popular literature of the romantic possibilities of the modern city was bound to arise.« So Gilbert Keith Chesterton in *A Defense of Detective Stories* (1901). Für den Krimi ist die Stadt mehr als eine Kulisse – sie ist der Ausgangspunkt. Krimis sind die literarische Antwort auf die Entstehung der modernen Stadt und auf die Anregungen, die das Urbane für die Imagination mit sich bringt. Einer der größten Impulse des Krimis besteht für Chesterton in der Botschaft, die Zivilisation sei kein normaler Zustand für den Menschen, sondern zerbrechlicher Gewinn. Einzig der Krimi erinnere den Menschen daran, dass er »in einem Militärlager lebt und Krieg mit einer chaotischen Welt führt«.

Unter diesen Aspekten hat auch Bart Keunen den zeitgenössischen Krimi untersucht und in seinem Aufsatz *Moralism and Individualism in Urban Fiction: A Deleuzian and Bakhtinian Critique of Spatial Transgressions in Contemporary Crime Novels* (2004) beobachtet: »Urban crime fiction is organized by the actions of heroes who are tested for their ability to survive in urban culture [...] the public realm is pictured as a space of material and moral disorientation, but it is also combined with a search for moral values [...] Crime novelists often refer to spatial settings which compensate for the loss of collective value systems.« – Letzteres interessiert uns mit Blick auf die ostmitteleuropäische Kriminalliteratur aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts – und ihre Städte.

Dem zeitgenössischen Krimi voraus gingen nicht nur die *patterns* der Postmoderne, sondern die Entwicklung des Genres selbst. Krimis entdecken den Lesern, wie tief die Gewalt, die Unordnung und das Böse in den Städten nisten. Walter Benjamin beschrieb dies in *Einbahnstraße* (1928) am bürgerlichen Interieur, das »adäquat allein der Leiche zur Behausung« wird. Bei ihm heißt es, der »Charakter der bürgerlichen Wohnung« würde »nach dem namenlosen Mörder zittern, wie eine geile Greisin nach dem Galan«. Benjamin dachte hier an die klassische *detective story*, in der sich Sherlock Holmes, Hercule Poirot oder Jules Maigret mit der dunklen Seite der bürgerlichen Kultur und ihres Interieurs auseinandersetzen. Nur ihr klarer Verstand gibt den (zumeist) Mittelschichthaushalten die verloren gegangene Ordnung zurück.

In *The Simple Art of Murder* (1944) kehrt Raymond Chandler das Verhältnis um, indem er behauptet, dass Dashiell Hammett, Autor von *hard boiled* bzw. *noir detective stories*, »den Mord aus der Venezianischen Vase nahm und ihn auf die Straße schmiss«. Hammetts und Chandlers Romane finden nämlich nicht mehr im Benjaminschen Interieur statt, sondern in der urbanen Wildnis. Im *hard boiled* Krimi ist die Gewalt allumfassend: Auch die Detektive machen von ihr Gebrauch, weil allein der klare Verstand im Kampf gegen das Verbrechen nicht mehr ausreicht.

Fragen an die zeitgenössische Krimiliteratur aus Ostmitteleuropa könnten lauten:

- 1) Jede Stadt produziert ihre Topographie des Verbrechens, die sich aus der Geschichte und Geographie des Ortes speist. Aus welchen historischen, politischen und symbolischen Quellen schöpfen Krimis über Warschau, Prag, Budapest, Ljubljana, Triest oder Zagreb?
- 2) Im zeitgenössischen Krimi geht es immer seltener um *die* Stadt an sich: Es geht um *eine* Stadt – um das London, das Moskau, das Berlin oder das Venedig. Liegt dies an den Erwartungen, die der Leser – und Tourist – an den Stadt-Krimi heranträgt? Bestätigen bzw. unterlaufen ostmitteleuropäische Stadt-Krimis städtische Mythen, touristische Routen oder ethnische Klischees? Und wenn ja, welche?
- 3) Im Krimi werden Ordnungskomplexe wie Gewalt, Gerechtigkeit und Moral verhandelt. Wie sehen wendebedingte Veränderungen im ostmitteleuropäischen Krimi nach

den politischen Umbruchszeiten aus? Wie wird Ordnung räumlich (Stadträume, Kulturräume, Erinnerungsräume oder auch *ethnoscapes*) wiederhergestellt?

- 4) Wo liegen handwerkliche Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der narrativen Verfasstheit? Das betrifft z.B. die Figurenführung, die Textinstanzen, den Erzähl-
aufbau – und nicht zuletzt die Art und Weise der Inszenierung des urbanen Settings. Bestimmen hier die Gesetze des Genres die Texte, oder gibt es regionale Unterschiede?

